

Großes Interesse an siebenbürgischem Kulturerbe

Ausstellungen über Kirchenburgen und Tobsdorfer Chorgestühl in Düsseldorf

Gleich zwei Ausstellungen mit siebenbürgisch-sächsischem Bezug laufen derzeit im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf. Die Ausstellungen „Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen – Ein europäisches Kulturerbe“ und „Das Tobsdorfer Chorgestühl und seine Restaurierung“ werden als Kooperationsveranstaltung zwischen der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus und der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland erstmals in Nordrhein-Westfalen gezeigt. Auch die thematische Verbindung beider Ausstellungen war ausschlaggebend, damit beide Ausstellungen parallel in Düsseldorf zu sehen sind.

Die Wanderausstellung über die Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen wirft einen Blick auf die Kirchenburgen als eindrucksvolles, architektonisches Zeugnis mittelalterlicher Architektur in Siebenbürgen. Entwickelt wurde die Schau von der Stiftung Kirchenburgen, die unter der gemeinsamen Schirmherrschaft des deutschen Bundespräsidenten und rumänischen Staatspräsidenten steht, dem Deutschen Kulturforum östliches Europa, der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (EKR) sowie der Technischen Universität Berlin. Anschaulich wird dabei über die Geschichte der Kirchenburgen und aktuelle Initiativen zu deren Erhalt informiert.

Der Ursprung der Ausstellung über die Renovierung des Tobsdorfer Chorgestühls geht auf das Jahr 2009 zurück, als dieses in der Kirchenburg in Großbau als Bretterhaufen von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim entdeckt wird. Rund 500 Jahre stand das gotische Gestühl – genaugenommen ein Dreisitzer und ein Sechssitzer – in der Kirche in Tobsdorf im Weinland, bevor es Anfang des 21. Jahrhunderts, stark in Mitleidenschaft gezogen, in Tobsdorf abgebaut und in Großbau eingelagert wurde. Der Studiengang Konservierung und Restaurierung von Möbeln und Holzobjekten von der Hochschule für angewandte Wissen-

schaft und Kunst Hildesheim nahm sich nach Absprache mit der EKR und der rumänischen Denkmalpflege dieses Objektes an. Von 2010 bis 2018 erforschten, dokumentierten und restaurierten rund 70 Studierende das Gestühl, bevor es im Herbst 2018 wieder nach Siebenbürgen zurückgebracht und im Chor der Mediascher Margarethenkirche in der Nähe des Tobsdorfer Flügelaltars aufgestellt wurde, der sich seit 1999 ebenfalls dort befindet.

Eine Nachbildung des Dreisitzers des Tobsdorfer Chorgestühls in Originalgröße auf Leinwand ist als Blickfang neben dem Eingang zum Gerhart-Hauptmann-Haus schon von der Straße aus zu sehen und macht neugierig auf beide Ausstellungen. Dass beide Themen großes Interesse weckten, zeigte die Anwesenheit von über 90 Besuchern bei der Eröffnung der

Ausstellungen am 29. Januar 2020. Der Ausstellungsraum platzte fast aus allen Nähten. Die Organisatoren freuten sich selbstverständlich über den enormen Zuspruch.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Direktor des Hauses, Prof. Dr. Winfried Halder, hieß der Bundes- und Landesvorsitzende Rainer Lehni das Publikum willkommen. Er begrüßte den Konsul am Rumänischen Generalkonsulat in Bonn, Marin Gheorghie, und zeigte sich erfreut, dass Landsleute aus mehreren Kreisgruppen anwesend waren, ebenso wie Vertreter des Rumänischen Kulturvereins Athenäum in Düsseldorf und zahlreiche Düsseldorf. Sein Dank ging auch an die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus für die gute Zusammenarbeit.

Im Auftrag der Stiftung Kirchenburgen stellte Dr. Hans-Georg Franchy, Vorsitzender der HOG Bistritz-Nösen, die Kirchenburgausstellung vor. Es ging dabei auf den Zweck und das Wirken der Stiftung seit ihrer Gründung in 2015 ein. In die Ausstellung zum Tobsdorfer Chorgestühl führte der Leiter der Restaurierungswerkstätte an der HAWK Hildesheim, Dr. Ralf Buchholz, ein. Er gehört zu den „Rettern“ dieses sakralen Möbels und hat die



Reges Interesse an der Kirchenburgausstellung in Düsseldorf. Foto: Rainer Lehni

Restaurierung von Beginn an begleitet. Seine Begeisterung war in seinen Worten gut zu spüren. Die Vernissage wurde bei einem siebenbürgischen Imbiss, den Landeskulturreferentin Heike Mai-Lehni mit ihren Helferinnen Angelika Schwager und Gabriele Mai vorbereitet hatte, bei guten Gesprächen und einem Gläschen Wein abgerundet.

Als Rahmenveranstaltung zu den Ausstellungen referierte Rainer Lehni am 11. Februar ebenfalls im Gerhart-Hauptmann-Haus zum Thema „Siebenbürgen – eine einmalige Kirchenburgenlandschaft“. Im Vortrag wurden die geschichtliche Entwicklung dieses Symbols der Siebenbürger Sachsen und die aktuellsten Entwicklungen verdeutlicht. Neben vielen bekannten waren auch weniger bekannte Kirchenburgen zu sehen. Zudem wurden die ungarischen Kirchenburgen im Szeklerland vorgestellt, ebenso die sächsischen Kirchen des Nösnerlandes, die größtenteils an andere Konfessionen übergeben wurden.

Der Vortrag erfreute sich – trotz stürmischen Wetters – eines enormen Zuspruchs mit rund 65 Besuchern. Auch bei dieser Veranstaltung hatte

Landeskulturreferentin Heike Mai-Lehni ein kleines siebenbürgisches Büfett gezaubert, unterstützt vor Ort von Hanna Jung-Boldan und Winfried Göllner. Bei Veranstaltungen der Landesgruppe NRW hat sich dieses Format einer Verbindung von Kultur und Kulinarik als sehr gut und gemeinschaftsfördernd erwiesen.

Als weitere Rahmenveranstaltung zur Kirchenburgausstellung stellt die Bibliothek des Gerhart-Hauptmann-Hauses in ihrer Reihe „Bücher im Gespräch“ Bücher zu den Kirchenburgen und Wehrkirchen vor. Die Buchpräsentation findet am Mittwoch, dem 11. März, um 15.00 Uhr statt. Eine Anmeldung bis zum 10. März ist erforderlich bei Dina Horn unter Telefon (02 11) 1 69 91-30 oder per E-Mail an horn@g-h-h.de.

Die beiden Ausstellungen können noch bis 15. März 2020 im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, in Düsseldorf besucht werden. Die Öffnungszeiten sind Montag und Mittwoch 10.00-17.00 Uhr, Dienstag und Donnerstag 10.00-19.00 Uhr und Freitag 10.00-14.00 Uhr. Eine Besichtigung am Samstag ist auf Anfrage möglich. Rainer Lehni



Die Ausstellung zeigt das Tobsdorfer Chorgestühl.

Foto: Laura Ebert

„Das Wort sie sollen lassen stahn ...“

... es ist eine Zeile der 5. Strophe aus Luthers Kirchenlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, das auch in den protestantischen Kirchen Siebenbürgens wie ein Bekenntnis zu Standhaftigkeit und Bestärkung im Glauben durch Jahrhunderte gesungen wurde – Heinrich Heine hat es als die „Marseiller Hymne der Reformation“ bezeichnet. Zahlreiche Jubiläumsveranstaltungen haben im Reformationsjahr 2017 diese Zeile als Titel oder Motto ihrer Veranstaltungen gewählt. Das Siebenbürgische

Medien. Es ist eine gelungene Publikation mit wissenschaftlich fundiertem Katalogteil (Beschreibung der abgebildeten Ausstellungsobjekte mit Vermaßung, Materialanalyse und -technik, detaillierter Beschreibung der Dekoration, Besitzerherkunft u.a.m.), darüber hinaus eine Einführung in die Geschichte der Siebenbürger Landler, wobei anschauliche Abbildungen den äußerst eingängigen, zugleich wissenschaftlich fundierten Text begleiten und belegen.

Nachfahren sich als „deutschsprachige Minderheit im Siedlungsgebiet der Siebenbürger Sachsen“ jahrhundertlang behaupteten – vollzogen hat, lässt sich in straffer Gliederung nachlesen: Gelungene Ansiedlung oder aber Elend und Tod, Integration ins kirchliche und soziale Leben mit traditionell sächsischen Strukturen (Bruderschaft, Nachbarschaft), die Etablierung einer eigenen Landlerkultur, der Lebensvollzug „von der Wiege bis zur Bahre“, das Leben im Kommunismus – all das wird im Buch anschaulich dokumentiert. Erstmals publizierte Urkunden und historisches wie zeitgenössisches Bildmaterial aus umfassend recherchierten Archiven in Hermannstadt, Gundelsheim sowie aus Privatbesitz fügen sich in den Text nahtlos ein und belegen eine über 280-jährige Geschichte der Landler in Siebenbürgen.

Es ist ein Verdienst der Autorin Dr. Irmgard Sedler, neben der auch der leitende Museumskurator Dr. Markus Lörz und Julia Koch, Mitarbeiterin des Siebenbürgischen Museums, als Autoren mitzeichnen, zudem Christa Wandschneider als Nachkommende einer bekannten Großpolder Landlerfamilie wichtige Dokumente beige-steuert hat, dass sie hier jahrzehntelange Erkenntnisse aus ihrer Feldforschung und den Archivstudien in Siebenbürgen und Österreich, aus dem Umgang mit der materiellen Kultur der Landler während der Zeit, als sie in Bad Goisern, Österreich, das Landlermuseum eingerichtet hat, zusammenführen konnte.

Der Hauptteil des Dokumentationsbandes stellt somit erstmalig die Spezifika der Lebensweise der Siebenbürger Landler mit ihren Ritualen im Gegensatz zur siebenbürgisch-sächsischen Lebensweise und Kultur dar. Aus drei siebenbürgischen Gemeinden, Neppendorf, Großbau und Großpolder, in denen sich das „Landlerische“ bis in unsere Tage erhalten hat, werden mit repräsentativem Anschauungsmaterial Aspekte der protestantischen Lebensweise des Einzelnen und der Gemeinschaft anhand von Textilien mit bis ins feinste Detail ästheti-

scher Ausführung in Kleidung und überbordender textiler Raumgestaltung am Beispiel veranschaulicht, beschrieben, wissenschaftlich dokumentiert.

Wie das gesellschaftlich-politische Leben im ausgehenden 19. Jahrhundert bis in unsere Gegenwart Familienschicksale prägte, diese wiederum den Lebensraum mitgestalteten, wird anhand von drei Generationen der Familie Rieger nachgezeichnet – vom Großpolder Bauernsohn bis zum siebenbürgischen Industriepionier, Gründer und Besitzer des bedeutenden Hermannstädter Rieger-Werkes, das 1948 enteignet, in Staatsbesitz kam und als „Independenta“-Werke ein kommunistischer Vorzeigebetrieb wurde.

Das anschließende Abschlusskapitel „Kommunismus und Exodus“ endet mit der demografischen Dokumentation: „Heute (2017) leben in Neppendorf noch zusammengenommen über 100 Landler und Sachsen, 40 in Großbau und ebenso viele in Großpolder.“

Das im Nachhinein zur Ausstellung erschienene Begleitbuch ist wissenschaftliches Dokument und bildendes, anschauliches Lesebuch zugleich. Es ist durchgehend farbig bebildert und als hochwertig gebundene Ausgabe erschienen. Karin Servatius-Speck

Irmgard Sedler, Markus Lörz, Julia Koch, unter Mitarbeit von Christa Wandschneider: „Das Wort sie sollen lassen stahn ...“. Deportation im Habsburgerreich im Zeichen des Evangeliums. Dokumentation der Ausstellung im Siebenbürgischen Museum Gundelsheim. Brandes Verlag, Altenriet, 2019, 124 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 17 Euro, ISBN 978-3-9819701-7-3, zu bestellen über den Brandes Verlag (<https://www.brandes-verlag.de/shop.php>) oder im Museumshop des Siebenbürgischen Museums Gundelsheim.

Dagmar Dusil in Marburg und Leipzig

Freitag, 6. März, 19.00 Uhr, im historischen Kerner am Lutherischen Kirchhof in Marburg: Lesung und Diskussion „So is(s)t Hermannstadt“ mit Dagmar Dusil und Beatrice Ungar (Chefredakteurin der *Hermannstädter Zeitung*). Moderation: Georg Kronenberg, Redakteur beim *Marburger Express*

Donnerstag, 12. März, 14.00-15.00 Uhr, Leipziger Buchmesse, Rumänischer Stand, Halle 4, D 407: Hermannstadt kulinarische Hauptstadt Europas 2019, Dagmar Dusil „So is(s)t Hermannstadt“ – Buchpräsentation und Gespräch. Teilnehmer: Emil Hurezeanu, Dagmar Dusil, Josef Balazs, Moderation: Roland Barwinsky

Donnerstag, 12. März, 16.30-17.00 Uhr, Leipziger Buchmesse, Forum Ost-SüdOst, Halle 4, Stand E 501: Lesung und Gespräch „Werkzeuge, Waffen, Instrumente“, Temeswar Kulturhauptstadt Europas/Hermannstadt kulinarische Hauptstadt Europas, eine deutsch-rumänische Literaturbegegnung. Mitwirkende: Viorel Marineasa, Horst Samson, Dagmar Dusil, Traian Pop Traian, Moderation: Barbara Zeizinger, Roland Barwinsky, Übersetzung: Georg Aesch

Freitag, 13. März, 17.00 Uhr, Gohliser Schlösschen, Menckestraße 23, 04155 Leipzig: „so oder so ist das Leben“ – literarisch-musikalisches Programm im Rahmen der Leipziger Buchmesse 2020. Drei GEDOK-Literatinnen lesen Gedichte: Dagmar Dusil, Jutta Pillat, Linde Unrein. Musikalische Begleitung: Brunhild Fischer.

Ernst Moritz Arndt

Der Artikel „Siebenbürger strebten stets „zur Freiheit und Gesetzmäßigkeit““ erschien in der Folge 2 vom 5. Februar, Seite 11. Aus Anlass des 250. Geburtstags von Ernst Moritz Arndt geht Walter Schuller auch auf dessen Bezüge zu den Siebenbürger Sachsen ein. Lesen Sie eine lange Fassung des Artikels in der *Siebenbürgischen Zeitung Online*: www.siebenbuenger.de/go/20706A.



Gruppenporträt der Landlerfamilie Lederer in Neppendorf, 1903, Schwarz-Weiß-Fotografie, © Privatchiv I. Sedler

Museum Gundelsheim ebenfalls, dieses zu einer Ausstellung mit dem Untertitel „Deportation im Habsburgerreich im Zeichen des Evangeliums“. Dargestellt wurde darin die Geschichte der wegen ihrer Religion verfolgten Protestanten im Habsburgerreich, die, ihren Glauben gegen alle Fährnisse verteidigend, fest im „Wort stehend“, einen leidvollen Weg der Verfolgung und Vertreibung aus dem Salzkammergut, der Steiermark und Kärnten ins damals habsburgische Siebenbürgen auf sich nehmen mussten.

Im Dezember 2019 ist die Dokumentation zu dieser Ausstellung erschienen, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und

Die Geschichte führt den Leser aus der Zeit des Untergrundprotestantismus im Habsburgerreich des 17. Jahrhunderts über das 18. Jahrhundert, die Zeit der dramatischen Verfolgung und Transmigration der „Irrgläubigen“ „im Zeichen der konfessionellen Säuberung“ – ein Staatsprojekt der Habsburger – bis in unsere Tage.

Das Buch zeigt eine klar nachvollziehbare Struktur mit chronologisch und inhaltlich definierten Kapiteln, denen aussagestarkes, fachlich und ästhetisch repräsentatives Anschauungsmaterial zugeordnet ist.

Wie sich Vertreibung aus den österreichischen Erbländern der Krone, die Ankunft der österreichischen Transmigranten in Siebenbürgen – deren